

Leipzig. Die Zeitung
erscheint täglich Abends.
Zu beziehen durch alle
Postämter des In- und
Auslandes.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel
jahr 2 Thlr. —
Insertionsgebühr für
den Raum einer Seite
2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseß!»

Zur Nachricht.

Auf das am 1. October 1844 beginnende neue vierteljährliche Abonnement der Deutschen Allgemeinen Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.

Uebersicht.

Deutschland. * Vom Caenus. Deutschland und Dänemark. * Plauen. Das Feuer. † Göttingen. Gustav-Adolf-Berein. Klausthal. Berichtigung. * Glückstadt. Die Elbschiffahrtsverträge.

Preußen. † Berlin. Der König. Vorschritte. Die Polizei. Belgien. Königsbergisches. Personalien. Berlin. Die Arbeiterunruhen und die Polizei. * Posen. Hr. v. Przyluski. Die Erzbischofswahl. — Domherr Ritter.

Großbritannien. Unterhaus. — Freude in Dublin. Die Laufe. Die Königin. — Proceß D'Connell's. — Lord Stanley. — Admiral Seymour.

Frankreich. Die Dtaheitssache. Hr. de Genoude und Hr. Arago. Gestrandetes Dampfschiff. † Paris. Dtaheiti. Der König. Hr. Thiers. Die Legitimisten. Marokko.

Belgien. Zollmaßregeln.

Schweiz. Die Pressfreiheit in Wallis.

Italien. Neapel. Hinrichtung. Heirathsplan.

Dänemark. * Von der dänischen Grenze. Der König. Die schleswig-holsteinische Regierung. Die Bank.

Schweden und Norwegen. — Stockholm. Anträge. Grimm und Tholuck. Englisches Geschenk für den Kaiser von Rußland.

Moldau und Walachei. Ein Aufstand der Gefangenen in den Salzgruben.

Zürfei. * Konstantinopel. Zeitungsverbot. Albanien. Serbien. Russische Corvette. Die preussische Corvette. Postreglement. Syrien. Die Kurden. — Basoewich.

Personalnachrichten.

Wissenschaft und Kunst. * Frankfurt a. M. Sängerefest in Wertheim. * Leipzig. Bosco. Norwegische Wasserläufer. Karlsruhe. Badisches Sängerefest.

Handel und Industrie. Aus Schleswig. Die Schleswig-Holsteinische Landesbank. * Paris. Eine Erfindung. — Berlin.

Neueste Nachrichten. Paris. Berichte über Mogador.

Ankündigungen.

Deutschland.

* Vom Caenus, 9. Sept. (Vergl. Nr. 222.) Wenn man eine Landkarte zur Hand nimmt, so drängt sich die Ansicht von selbst auf, daß die dänische Halbinsel so gut zu Deutschland gehört wie z. B. die Krim zu Rußland. Das Volk selbst ist uns nahe verwandt. Die dänische Cultur hat immer die beste Anregung aus Deutschland empfangen. Dänemark würde gewiß auch schon politisch nach dem Willen der großen deutschen Kaiser zu Deutschland gehören, wenn die Macht unsers Vaterlandes sich früher concentrirt und Dänemark durch sein Verhältniß zum kräftigenden, freimachenden und erhaltenden Meere sowie zu Scandinavien nicht anderweitige, wichtige Beziehungen gehabt hätte. Dänemark fühlt aber jetzt das Herannahen des unwiderstehlichen Einflusses des mit Riesenschritten in sich erstarkenden Deutschland und möchte durch eine innige Verbindung mit dem weniger starken Scandinavien sich eine verhältnißmäßig größere Selbständigkeit bewahren. Also ein skandinavisches Föderativsystem. Aber sind für einen solchen Organismus drei Glieder nicht zu wenig? Die Geschichte spricht sich nicht zu Gunsten eines so gering gegliederten Bundes aus. Und nun verlangt Kopenhagen mit seiner allerdings weit günstigeren Weltstellung nicht allzu verdeckt die Hegemonie über Stockholm und das mit welthistorischen Ehren so reich gesäumte schwedische Volk. Um diese Stellung im skandinavischen Bündnisse behaupten zu können, glaubt Dänemark an den Grenzmarken des gemüthigen Deutschlands sich erholen zu dürfen. Aber, Gott sei Dank! das deutsche Volk schläft nicht mehr, und unsere schleswigsche Mark steht prächtig zum Kampfe gerüstet. Eisenbahnen und deutscher Geist ketten die cimbrische Halbinsel immer fester an den großen Gesamtkörper. Der innige Anschluß derselben ist eine Lebensfrage für unsere nationale Schifffahrt, deren sich jetzt deutsche Stände annehmen, welche lange geschwiegen, in deren Hand es aber liegt, einen großen Schritt vorwärts zu thun. Die dänische Küste ist im Sinn einer deutschen, nationalen Schifffahrt deutsche Küste. Wie vortheilhaft für die dänische Schifffahrt selbst eine Vereinigung mit Deutschland wäre, ist schon hinlänglich auseinandergesetzt worden. Und hätte der König von Dänemark, der schon Bundesglied ist, in diesem Föderativsystem nicht auch Raum für seine Inseln? Je fester

die Herzogthümer sich zu Deutschland halten, desto näher rückt auch der Anschluß seiner übrigen Besitzungen. Wir müssen uns durch die rechte Theilnahme unserer Vorkämpfer am Ottenfund, wo unser großer Kaiser seine Lanze in das Meer schleuderte und es für Deutschland wehte, würdig erweisen. Hiermit soll an Dänemark keineswegs die Forderung gestellt werden, seine Beziehungen zu Norwegen und Schweden zu vernachlässigen, sondern im Gegentheil soll es das Mittelglied zwischen Deutschland und dem stolzen, langgestreckten Scandinavien werden. Zwischen die eifrig vorwärtstrebende romanische und slawische Welt gestellt, haben die Germanen alle Ursache, vom Nordcap bis zu den Alpen zusammenzuhalten.

* Plauen, 12. Sept. Die traurige Verwirrung, in die uns eine schreckliche Feuerbrunst versetzt, ist jetzt wenigstens insoweit überwunden, daß wir den entferntern Theilnehmenden an unserm Leiden Genaueres mittheilen können. Das Feuer, welches am 10. Sept. Nachts um halb 1 Uhr in dem Haus eines Lackirers im Endengäßchen ausbrach, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit des Dienstmädchens, das selbst vom Feuer schwer verletzt, im Hospital liegt, hat bis um 9 Uhr seine Verwüstungen über einen großen Theil unserer Stadt getragen. Das Endengäßchen, ein Theil des Marktes, der ganze Steinweg, die Schulgasse und das Kloster, ein Theil der Häuser an der Syra, die Häuser bei der Linde sind völlig eingäschert. Von öffentlichen Gebäuden sind die Frohnfeste und das Armenhaus zerstört; das neue Schulgebäude ist nur unbedeutend beschädigt. Im Ganzen sind 108 Häuser, drei Hintergebäude und eine Scheune abgebrannt. Menschenleben haben wir nicht zu beklagen. Wenn wir noch unter all den thätigen und aufopfernden Männern, die uns mit Rath und That an diesem Unglückstage unterstützten, besonders des Hrn. v. Köpke auf Leubnitz gedenken, so erfüllen wir nur den Wunsch unserer Bürger, die der Umsicht und Aufopferung dieses Mannes unendlich viel zu danken haben.

† Göttingen, 9. Sept. Am heutigen Nachmittage fand hier eine allgemeine Zusammenkunft der zu der morgen und übermorgen bevorstehenden dritten Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung Angekommenen zu gegenseitiger Begrüßung statt. Abends 6 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der Hauptvereine zur Legitimation, zur Wahl des Präsidenten (welche auf den Superintendenten Dr. Großmann fiel), und zur Bestimmung der Tagesordnung für den folgenden Tag. Dr. Großmann sprach, nachdem die Legitimation und Präsidentenwahl beendet war, ein kurzes sehr ansprechendes Gebet. Hierauf erfolgte eine Begrüßungsrede an die Versammelten vom General-Superintendenten Rettig, worauf Dr. Großmann wieder das Wort nahm und unter warmen, vor Allem Gott die Ehre gebenden, und sodann die Weisheit des preussischen Monarchen und dessen edle Gesinnung und Fürsorge für ein einiges Deutschland und eine einige evangelische Kirche preisenden Worten, besonders darauf hinwies, daß Preußen die Hand zum Frieden und zur Vereinigung geboten. Sodann erklärte der Oberbürgermeister Krausnick aus Berlin, daß die Preußen freudig die Vereinigung suchten und um freundliche Aufnahme bäten. Es sei vom Könige eine Versammlung von Deputirten aus allen Provinzen nach Berlin berufen worden. Dieselbe habe sich für die Vereinigung ausgesprochen, die auch sofort die Genehmigung auf den Antrag des von jener Versammlung erwählten Vorstandes erhalten. Er las und überreichte das Antwortschreiben des Ministers Eichhorn an den Leßtern, durch welches unter Anerkennung der Tendenzen des Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung und unter dem Ausdrucke eines lebhaften Interesses für denselben die königliche Genehmigung erfolgt war. Der Bürgermeister Krausnick fügte hinzu, der König wolle die Einheit Deutschlands und der evangelischen Kirche, sprach rühmende Worte und sodann angemessene Versicherungen und eine Aufforderung zum Vertrauen aus. Der Rede folgte jubelnder Beifallruf. Dr. Großmann, wiederholt an die Wichtigkeit der Entscheidung des Königs von Preußen und des bevorstehenden Tags erinnernd, erklärte, daß jenes Schreiben mit ehrfurchtvollem Dank in das Vereinsarchiv werde niedergelegt werden, und las ein Schreiben des Königs von Württemberg an ihn, als den Präsidenten des Centralausschusses, überreicht durch den Hofprediger v. Grüneisen, vor, in welchem der König unter Anderm sagt, er halte es unter den jetzigen Zeitumständen für doppelte Pflicht, freimüthig seine evangelische Gesinnung auszusprechen. Man kann denken, daß auch diese Vorlesung die lebhafteste Freude bei den Versammelten erregte.

Es wurden darauf die anwesenden Abgeordneten der Hauptvereine genannt. Für den zu Göttingen Generalsuperintendent Rettig, Mecklenburg-Strelitz Consistorialrath Lücke, Wiesbaden Kirchenrath Schulz, Dresden Oberhofprediger v. Ammon, Leipzig Superintendent Siebenhaar, Altenburg Pastor Hempel jun., Waldeck Dr. Kurze, Darmstadt Hofprediger Zimmermann, Schleswig-Holstein und Lauenburg Dr. Lübker, Anhalt-Deffau Pastor Schubring, Bückeburg Kirchenrath Vorberg, Hildburghausen Oberconsistorialrath Ronne, Braunschweig Pastor Stöter, Hannover Pastor Klügge, Osnabrück Rector Stüve und Landesökonomiecommissar Staffhorst, Frankfurt a. M. Pfarrer König, Stuttgart Hofprediger v. Grünstein, Karlsruhe Kirchenrath Ullmann oder im (eingetretenen) Behinderungsfall v. Grünstein. Als Gäste willkommen geheißen wurden Abgeordnete von verschiedenen Vereinen, Consistorialrath Bauer für Hildesheim und einige Andere. Als Abgeordnete der preussischen Vereine kündigte Hr. Krausnick an für die Provinz Brandenburg Bischof Neander, Prediger Jonas und sich selbst; für Preußen Dr. Voigt und Bürgermeister Kraus aus Königsberg; für Posen Consistorialrath Romberg aus Bromberg und Militair-Oberprediger Kranz; für Pommern Militair-Oberprediger Schulze und die Landräthe Graf v. Schwerin und v. Puttkammer; für Schlesien Professor Sudow und Justizrath Gresse; für Sachsen Oberlandesgerichtsrath Eisenborn, Pastor Uhlig und Pastor Hildenhagen; für Westfalen Archivrath Erhard und Consistorialassessor Daub; für die Rheinprovinz Oberlehrer Eichhoff, Kaufmann Moller und Director Wegel. Aus Hessen-Kassel waren drei Abgeordnete erschienen: Oberappellationsrath Ewers, Pfarrer Richter, Consistorialrath Rettberg. Sie erklärten, daß die Genehmigung der kurhessischen Vereine mit Bestimmtheit erwartet werden dürfe, und wünschten zu hören und zu berichten.

Dr. Großmann kündigte an, daß nicht erschienen wären Abgeordnete der Vereine zu Hamburg, Bremen, Lübeck und ein paar anderer deutscher Gebiete, worauf Dr. Alt aus Hamburg das Wort nahm. Der hamburger Verein sei erst sechs Monate alt, zähle erst 400 Mitglieder und habe aus Bescheidenheit nicht einen eigentlichen Abgeordneten senden wollen; man wolle Hamburgs unglückliche Schicksale und Verhältnisse bedenken, indeß glaube er das Beste für die Zukunft versprechen zu können. Als Mitglieder des Centralvorstandes waren gegenwärtig die beiden H. H. Großmann, Graf v. d. Recke, Propst Riessen, Kirchenrath Weisner, Pfarrer Schrader, Pfarrer Sander aus Geismar. Für die schweizerischen Vereine war Professor de Wette erschienen. Er erklärte, daß dieselben leider Beschlüsse, seinen persönlichen Wünschen und Ansichten entgegen, gefaßt hätten, die einer organischen, jedoch nicht einer brüderlichen Vereinigung mit dem deutschen großen Ganzen entgegenständen. Nachzutragen ist hier noch, daß die preussischen Abgeordneten Anträge stellen werden, die ohne Zweifel durchgehen werden: auf Erleichterung der Statutenabänderung, jährliche Centralversammlungen, angemessene Vertretung, eine Aenderung des §. 11 der Frankfurter Statuten.

Die beiden folgenden Tage werden hochwichtige in den Jahrbüchern der evangelischen Kirche sein. Diese Hauptversammlung muß noch bedeutender als die vorjährige erscheinen; der Anschluß der Preußen ist ein um so freudigeres Ereigniß, da sich über der großen Sache des Vereins schwere Vorkämpfer zusammengedrängt hatten, nun aber die Entscheidung des Königs von Preußen unfehlbar Wankende Sicherheit geben, drohenden Gegenwirkungen aus der Mitte der protestantischen Welt selbst die Macht nehmen, Ungewissheiten, Mißverständnisse und Mißdeutungen beseitigen wird. Alle Reden, welche wir heute vernahmen, athmeten evangelischen und nur evangelischen Geist, erinnerten an den Frieden und die Nothwendigkeit seiner Bewahrung. Mögen die Mitglieder der evangelischen wie der katholischen Kirche bedenken, daß sie beide die dringendsten Interessen haben, einander ihre Vorzüge und Rechte zu gönnen und einander ein Bestehen in Ungeftörtheit, Frieden, Ehre und gedeihlicher Entwicklung zu wünschen. Sie müssen — denn sonst ist und wird kein Friede — mehr und mehr anerkennen lernen, daß beide Kirchen vollendete Thatsachen, rechtlich bestehende sind, wesentliche christliche Elemente in sich enthalten, die religiösen Bedürfnisse von Millionen befriedigen, überzeugungsvoller, urtheilsfähiger und ehrenwerther Glieder sich freuen. Beide, indem sie in Gedeihen und Frieden neben einander bestehen, ehren eben hierdurch die Christenheit und das Christenthum, das Vaterland, die deutsche Nation, denn beide erscheinen dann in solchem Gedeihen und Frieden als edle Blüten des christlichen und des deutschen Volksgeistes. Das ungeftörte Bestehen und Sichentwickeln der evangelischen Kirche nützt der katholischen, indem es auch in ihr den Geist der Prüfung erhält, der vor Abirrungen, vor Stagnation bewahrt und an einem großen Beispiele zeigt, daß eine christliche Kirche in Deutschland allenfalls auch ohne auswärtiges Haupt, ohne eine hierarchische Priesterschaft und im Bunde mit dem Staate bestehen und gedeihen kann. Es nützt den Katholiken, indem es den Annahmungen ihrer Priester einen unsichtbaren Damm entgegenstellt. Das der katholischen Kirche aber hat gleichen Nutzen für die evangelische, indem es ihr vorhält, daß eine große, festgegliederte Organisation ihre großen Vorzüge hat, indem es den Staat erinnert, daß Kirchenselbständigkeit und Organisation neben und in ihm gar wohl bestehen kann, indem es, wie die Katholiken gegen hierarchische, die Evangelischen gegen politische Beherrschung und Uebergriffe wenigstens indirect zu schützen geeignet ist. Mögen beide Kirchen und deren Angehörige ihren Eifer, ihren confessionellen Eifer zeigen, möge dieser aber der rechte Eifer, Wettstreit sein!

Klausthal, 4. Sept. Die Nachricht, daß in hiesiger Stadt, in Folge von polizeilichen Einschränkungen bei einem Volksfeste, unruhige Auftritte stattgefunden (Nr. 251), möchte in mehrerer Hinsicht, für jetzt aber eine Berichtigung dahin ersodern, daß nicht hier, sondern in unserer

Nachbarschaft Zellerfeld ein Volksfest, das sogenannte Junggesellen-Freischießen, abgehalten werden sollte, und nicht hier, sondern in Zellerfeld stattgefundene unruhige Auftritte das Herbeiziehen eines Commandos von 30 M. Militair und zwei Landgendarmen ersodert haben. (S. C.)

* Glückstadt, 9. Sept. Die Vorgänge in Hamburg rücksichtlich der Elbschiffahrtsverträge werden hier mit großem Interesse beobachtet. Man glaubt, der Senat werde am Ende doch noch die Oberhand behalten, und hofft aus der dresdener Uebereinkunft hier Nutzen zu ziehen, sobald unser Hafen hergestellt und die Zweigbahn nach Altona vollendet ist. Diese Hoffnung beruht auf dem Umstande, daß hier löschende Schiffe keinen Stader Zoll zu bezahlen haben; und da man die Absicht hegt, den Gütertransport zu Lande sehr mäsig zu stellen, so glaubt man die Ueberzeugung nähren zu dürfen, daß unser Platz in den nächsten Jahren von großer Bedeutung werden könnte. An diese Erwartung knüpft sich noch ferner der flüchtige, aber gewiß nicht unwichtige Gedanke, daß Glückstadt, unter ähnlichen Unterhandlungen wie mit Belgien, zum Seehafen für den Zollverein erhoben werden könnte, da die Berliner Eisenbahn wohlweislich über Schwarzenbeck geleitet wird und folglich leicht mit der Glückstadt-Kieler Bahn in Verbindung zu bringen wäre. Jedenfalls scheint dieser Gedanke die Aufmerksamkeit der deutschen Staatsmänner zu verdienen und weiterer Berücksichtigung würdig zu sein. Dänemark und Hamburg sind die beiden wetteifernden Bewerber zur Besorgung des Seehandels für einen Theil der preussischen Staaten, und es handelt sich nun zwischen beiden darum, wer die besten Bedingungen stellen und am geschicktesten unterhandeln kann. Den Hamburgern ist obnehin das „Privilegium Fredericianum“ so beschnitten worden, daß ihre Zollfreiheit nur von wenig Belang ist; und da sie sich so Manches gefallen zu lassen scheinen, wozu sie nicht verpflichtet sind, so dürfte diese Willfährigkeit von fremden Mächten nicht mit guten Augen aufgenommen werden.

Preußen.

Berlin, 10. Sept. Es ist die Rede davon, daß der König mit dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft an der Grenze habe und daß die Kaiserin den ganzen Winter in Berlin zu residiren gedenke. Im Schlosse Bellevue, welches früher der Prinz August bewohnte, sollen bereits Vorbereitungen zur Aufnahme des erlauchten Gastes getroffen werden. Etwas Definitives darüber, ob der König sich am 13. Sept. in Berlin aufhalten oder ob er sich sofort nach Sanssouci begeben werde, war gestern Vormittags noch nicht festgestellt. Wenigstens sollen die im Ministerium des Innern über jenen Punkt eingegangenen Depeschen die Angelegenheit noch im Zweifel gelassen haben. Auch die hier in Potsdam anwesenden Mitglieder der brandenburgischen Provinzialstände werden sich in dem Hause des Oberpräsidenten versammeln, um von da aus den Monarchen zu begrüßen. Der Magistrat erläßt ein lithographirtes Circular, worin er bestimmte Personen zu der projectirten gottesdienstlichen Feier einladet; sie wird sich um die Halle gruppieren, wo das Attentat stattgefunden. Die Bezirksvorsteher, nicht die Polizeibehörden, ordnen die Illumination an.

Drei sehr erfreuliche Momente beschäftigen hier jetzt die öffentliche Meinung, und sie geben Veranlassung, daß sich das Publicum anerkennend und dankbar gegen die Regierung ausspricht: das eben so verhältnißliche wie nationale Verfahren der hohen Behörden in Bezug auf die Billigung der hier gefaßten Beschlüsse für den Gustav-Adolf-Verein, die Ermäßigung des Postportos, und die großmüthige Unterstützung des Monarchen, zugewendet deutschen historischen Werken. Im ersten Momente erblickt man den gedeihlichen Anfang zu einer Verständigung, die so innig mit dem wahren Interesse des Vaterlandes verknüpft ist und die noch herrliche Früchte tragen kann, auch wenn sie etwas verspätet kommt. Man glaubt, daß die grandiose Haltung in Königsberg nicht ohne Einfluß auf jene Wendung der Dinge geblieben ist; wie überhaupt die Folgen jener Haltung noch oft hervortreten möchten. Die Ermäßigung des Postportos gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß Hr. v. Nagler wirklich im Sinne großartiger Ordnung mit echter Humanität waltet, und daß er und seine Untergebenen mit freundlicher Liberalität jeder Beschwerde auf das prompteste abhelfen, worin wir selbst für den kleinen Bereich unserer Erfahrungen recht eclatante Beispiele entgegengenommen, die unserer gegenwärtigen Postverwaltung zur Ehre gereichen. Wir besitzen gegenwärtig 236 Postämter (darunter drei Hofpostämter in Berlin, Potsdam und Königsberg), 12 Oberpostämter, 820 Oberposthaltereien, 960 Postverwaltungen, Expeditionen u. c., also einen Complexus von 2000 Specialitäten, die zu dem Ressort des noch überaus thätigen Staatsministers v. Nagler gehören. Von der großmüthigen Unterstützung des Königs wünschen und hoffen wir, daß sie der deutschen, historischen Muse reiche Kräfte zuführe und daß sie von so erfreulichen Folgen für die Wissenschaft und die Darstellung begleitet sei, als sie lebenswarm und das Beste bezweckend in der Seele des Königs emporgestiegen ist. Irrten wir nicht sehr, so hatte bereits Stein einen ähnlichen Gedanken, den auszuführen die Ungunst der Zeiten verhinderte.

Wir haben oft die Klarheit des Regime unter Friedrich Wilhelm III. gepriesen; sei es uns auch vergönnt, im Hinblick auf jetzige, bessere Zeiten die Schattenseiten jenes Regime hervorzuheben. Etwa im Jahr 1836 kam es dem verewigten Könige zu Ohren, daß sich hier ein Werk im Manuscripte befände, worin Jemand aus der nächsten Umgebung Friedrich's II. eine geraume Zeit Alles aufgeschrieben, was jener Heros vertraulich über die wichtigsten Angelegenheiten und Personen seiner Epoche gesprochen; es wurde hinzugefügt, daß jenes Werk doch der Deffentlichkeit anheimfallen könne. Obgleich jene Zeit doch historisch abgewickelt ist, ließ der König das Werk nach mannichfachen Unterhandlungen ankaufen und in den Ar-

chiven deponirt. Ritter v. ... mittelung protegirte ... wählte er ... ches der ... dieser Bezie ... vor; Kunst ... und die M ... göttlichen ...

W ... gegenwärtig! — Le ... sache Orga ... ihm, wenn ... sagen, und ... praktischen ... unterrichtet ... und ohne ... die Agente ... Berwerflich ... höchsten D ... Eschech sich ... Scheidensch ... men, obsch ... es hätte si ... rich Wilhelm ... tigger Bewa ... Diocese sic ... den Polizei ... that), würd ... ben, und ... keine Poliz ... mal beim ... Historie ein ... und die, ih ... rich dem G ... erfuhr Wich ... tentaten; e ... beugen kön ... lize Komme ... Ramin — ... drücken. E ... pariser Pol ... Hr. v. Ran ... der König ... pariser. A ... wird's dem ... Vater, der ... das nennt n ... schüttelte de ... das will ich ... soll Alles ... Begebenheit ... Leute sind ...

Die ü ... Verhältnisse ... in Brüssel, ... geschrieben. ... auch dieser ... stolz berüh ... drücken. I ... dig organis ...

In d ... Remonstrat ... hinken aber ... nen Ausdr ... dauere es, ... werde — so ... öffentlichen ... dung Eache ... daß Prof. ... Historie au ... gar nicht i ... Dr. Herm ... funden hab ... Geheimrath ... König b ... worden sind ... sich noch i ... Reihe von ... gewichtigste ... doch u. c. ga ... verspätet, ... übrigen Be ... motion von ... und Burda ... Auffassung ...

chiven deponiren. Und wie bezeichnend ist die Anekdote, die der bekannte Ritter v. Lang erzählt. Friedrich Wilhelm III. kam mit ihm durch Vermittelung Hardenberg's zusammen, und nannte ihn: Sie. Hardenberg protegirte Lang, und um ihm in den Augen des Königs zu nützen, erwähnte er, daß Jener auch ein historisches Werk geschrieben. Wie solches der König vernommen, redete er augenblicklich zu Lang per Er. In dieser Beziehung haben sich die Zeiten gebessert; ein milderer Sinn herrscht vor; Kunst und Wissenschaft werden auf dem Teppiche des Hofes geschätzt, und die Muse der Geschichte steht nicht mehr zurück neben der Muse der göttlichen Tanzkunst.

Wir haben schon einmal darauf aufmerksam gemacht, daß wir hier gegenwärtig — Dank dem vertrauensvollen und erhabenen Sinn des Königs! — keine politische Polizei besitzen, ja nicht einmal eine einfache Organisation, die im Stande wäre, das Nächstste zu erfahren und ihm, wenn es schädlich ist, vorzubeugen. Es ließe sich Vieles darüber sagen, und Kundige wissen, daß es die schwierigste Aufgabe in der praktischen Staatskunst ist, für die polizeiliche Partie gut und exact unterrichtet zu sein, ohne schlechten Subjecten in die Hände zu fallen und ohne das Gute, das man beabsichtigt, durch schlechte Wege, welche die Agenten einschlagen, von vorn herein in absolut Schlimmes und Verwerfliches zu verwandeln. Alle diese Dinge sollen hier hohen und höchsten Orts zur Sprache gekommen sein, als es sich herausstellte, daß Eschsch sich hier ganz ungestört vierzehn Tage auf dem Schützenplatz im Scheibenschießen eingeübt, ohne daß irgend Jemand davon Notiz genommen, obschon der Mensch überberüchtigt war. Man wunderte sich, und es hätte sich bald das ereignet, was dem Hrn. v. Kochow mit Friedrich Wilhelm III. begegnet ist. Als nämlich Hr. v. Dunin, trotz vielfältiger Bewachung, es für seine Pflicht hielt, nach der ihm anvertrauten Diöcese sich von Berlin aus zu begeben, und solches ins Werk setzte, ohne den Polizeiminister um die Erlaubniß zu fragen (woran er ganz recht that), wurde der Letztere zum Könige beschieden. Er erschien vor demselben, und Friedrich Wilhelm III. sagte die fünf Worte: „Woher sehen, keine Polizei haben“, worauf er den Staatsmann entließ. Da wir einmal beim Anekdotenerzählen sind, so fällt uns folgende wenig bekannte Historie ein, die den Typus für die Methode der hohen Polizei abgibt und die, ihrer frischen Naivetät wegen, hohen Werth hat. Unter Friedrich dem Großen war die preussische Polizei sehr unbeholfen; der König erfuhr wichtige Angelegenheiten aus seinem eignen Lande von fremden Potentaten; es ereignete sich etwas in Berlin, dem die Polizei hätte vorbeugen können; der erzürnte Monarch ließ sich den Chef der berliner Polizei kommen — wenn wir nicht sehr irren, war es der bekannte Hr. v. Ramin — und erklärte ihm seine Unzufriedenheit in sehr bündigen Ausdrücken. Er wisse nichts, er bekomme nichts heraus, er solle sich den pariser Polizeichef zum Beispiele nehmen; der höre das Gras wachsen etc. Hr. v. Ramin erwiderte: Was der Franzose könne, könne er auch; wenn der König befehle, wolle er eben eine solche Polizei einrichten wie die pariser. Aber er sage voraus: es würde viel kosten, sehr viel. „Was wird's denn kosten?“ „Die Ehrlichkeit der Nation; der Sohn wird den Vater, der Bruder wird die Schwester, die Gattin den Gatten verrathen; das nennt man geheime Polizei; aber Se. Maj. hätten nur zu befehlen.“ Da schüttelte der alte König den Kopf und sagte die denkwürdigen Worte: „Nein, das will ich nicht! Lieber Dummheiten im eignen Land als Schurkereien. Es soll Alles beim Alten bleiben.“ Und als er in vertraulichen Kreisen diese Begebenheiten erzählte, setzte der große Fürst hinzu: „Es thut nichts, die Leute sind zwar sehr dumm; aber wir sind doch groß geworden!“

Die überaus günstige Wendung, welche unsere und des Zollvereins Verhältnisse zu Belgien genommen, wird, nächst dem Baron v. Arnim in Brüssel, den persönlichen Bemühungen des Präsidenten v. Rönne zugeschrieben. Wir können nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß auch dieser Partie gegenüber, die doch so sehr den französischen Nationalstolz berührt, sich die französischen Journale gemäßig und besonnen ausdrücken. Das Hrn. Rönne untergeordnete Handelsamt ist nun vollständig organisiert und mit fähigen Männern besetzt. (Nr. 252.)

In der Königsberger Zeitung finden sich als Inserate manche Remonstrationen gegen einzelne Vorfälle; diese Remonstrationen hinken aber etwas. So ist die Erklärung: man habe Burdach nur einen Ausdruck persönlicher Verehrung darbringen wollen, und man bedauere es, daß ein derartiger Moment zu Parteizwecken ausgebeutet werde — sonderbarerweise von Niemandem unterzeichnet. Man läßt in den öffentlichen Blättern drucken, die hiesige Universität wolle gegen die Sendung Lachmann's nach Königsberg Einsprache thun. Abgesehen davon, daß Prof. Lachmann ein allgemein geachteter Gelehrter ist, beruht jene ganze Historie auf Unmöglichkeit, da Prof. Lachmann, von Krankheit behindert, gar nicht in Königsberg gewesen ist; Prof. Lichtenstein war dort. — Der Dr. Hermes soll eine Anstellung als Director bei einer Eisenbahn gefunden haben; ebenso der zu seiner Zeit genannte Dr. Freiberg. Der Geheimrath Seiffart befindet sich wieder in unserer Mitte. — Alle in Königsberg gehaltenen Festreden, die in deutscher Sprache gehalten worden sind, werden bereits zum Drucke vorbereitet. Viele Fremde befinden sich noch in jener gastfreien Residenz, da die dortigen Gelehrten eine Reihe von Privatfestlichkeiten in ihren Wohnungen eröffnen. Grade die gewichtigsten Ordensvertheilungen, nämlich die an Bessel, Lobeck, Burdach etc. gab die Allgemeine Preussische Zeitung in ihrem amtlichen Theile verspätet, insofern die Königsberger Zeitung sie in Verbindung mit den übrigen Bedachten enthielt. Man schließt daraus, daß diese Ordenspromotion vom Könige selbst bestimmt worden, nachdem er von Lobeck's und Burdach's würdevollem Auftreten Kenntniß genommen, und diese Auffassung ist ein neuer Beweis, daß unser Monarch Männerfreimuth

zu ehren versteht. Bekanntlich werden Diejenigen vorgeschlagen, welche Orden erhalten sollen. Die nachfolgenden Strophen aus einem in Königsberg mit großem Beifall aufgenommenen Gaudeamus igitur mögen hier ihren Platz finden:

Gaudeamus, olim qui	Pereat, qui literas
Juvenes eramus!	Odit, qualis quantus!
Senium nos tetigit,	Absit et tenebrio
Sed nos nunquam domuit —	Et cum pseudo-sosio
Ergo gaudeamus!	Proeli Rhadamanthus.

Nieder mit dem Musenfeind
Hoher, niedrer Sphäre;
Fern sei Dunkelmannerei,
Wie Nachdruckerüberei
Und Censorensehne.

Als Zeichen des Tons in Königsberg, der dort während der Festlichkeiten geherrscht, sei erwähnt, daß der dortige Censor, Hr. v. R., dieses Lied nicht bloß mitgesungen, sondern die meisten Anwesenden in seiner heitern Stimmung überönt hat.

* Berlin, 10. Sept. Wir glaubten hier bisher, daß unsere Einrichtungen stark genug gegen Aufstände und Volksbewegungen jeder Art seien. Diese Zuversicht wurde bei Gelegenheit der neulichen Rattendrucker-Unruhen sogar durch eine amtliche Bekanntmachung bekräftigt. Leider werden wir jetzt durch die Mannheimer Abendzeitung enttäuscht. Dieses Blatt zeigt uns in einem berliner Artikel vom 15. Aug., wie traurig es doch eigentlich um unsere Sicherheit steht. Der Polizeipräsident wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er sogleich zu dem Minister des Innern nach Boihenburg reiste. Aber auch da war kein Rath zu finden. Man sandte einen Kurier an den König. Während hier die Stunden, ja die Minuten kostbar sind, um zu handeln, wird Rath und Hilfe über Boihenburg aus Wien geholt! Besser Unterrichtete wollen zwar wissen, daß der Polizeipräsident schon am 11. Aug., dem Tage vor den erwähnten Arbeiterunruhen, von Boihenburg zurückgekehrt sei und seitdem seinen Posten nicht verlassen habe. Sie sehen hinzu, daß er die Sache zwar anscheinend etwas zu ernsthaft behandelt und in diesem Sinne Verabredungen mit dem Militairgouverneur getroffen, die Ruhe aber niemals verloren habe. „Allein dergleichen Versicherungen können jetzt eben so wenig Eindruck mehr machen“ als die in der amtlichen Bekanntmachung vom 14. Aug. über die Verhältnisse der hiesigen Rattendrucker enthaltenen. Die Mannheimer Abendzeitung wird erst „das Mißverhältniß der Arbeiter zu den Besitzenden heben“ und „das Verhältniß des Capitals zur Arbeit reguliren“. Wir glaubten bisher, dies sei bei uns schon längst durch die Einführung der Gewerbefreiheit und eine, die persönlichen Rechte des beschloßenen Arbeiters ebenso wie die des reichen Arbeitgebers sichernde Gesetzgebung geschehen — „cher kommt kein Friede in die Welt.“

* Posen, 9. Sept. Wegen mehrwöchentlicher Abwesenheit von hier kann ich erst heute eine Mittheilung über die mysteriöse Absetzung des Bischofs von Kalisch (Nr. 236), Hrn. v. Tomaszewski, machen. Die Sache ist seit einigen Wochen in Aller Mund, sämtliche Zeitungen haben darüber berichtet, und sogar die sonst so vorsichtige Allgemeine Preussische Zeitung hat zwei Artikel aus Kalisch selbst gebracht, die den Vorgang außer allen Zweifel zu stellen scheinen. (Nr. 248.) Dennoch cursirt hier seit einigen Tagen die ziemlich zuversichtlich ausgesprochene Behauptung, die ganze Geschichte sei von einem unbekanntem Widersacher des Hrn. v. Przymuski erfunden, und Alles laufe auf eine Aufsehen machende Mythisation hinaus. Hr. v. Tomaszewski sei erweislich zu der Zeit, wo die Entsetzungskomödie gespielt haben soll, im Bade zu Karlsbad in Böhmen gewesen, und das nach der Allgemeinen Preussischen Zeitung sofort zu einem neuen Wahlaacte zusammengerufene Capitel habe seinen Sitz gar nicht in Kalisch selbst, wo nur der Bischof residire, sondern in Braclawek, welches zwischen Plock und Thorn an der Weichsel, also mindestens 16 Meilen von Kalisch entfernt liegt. Bei alle Dem bleibt es aber unbegreiflich, daß Hr. v. Przymuski nicht selbst durch eine officielle Erklärung die böswilligen Gerüchte Lügen strafte. Auch die Frage dürfte schwer zu beantworten sein: was ein geheimer Gegner des Hrn. v. Przymuski durch die geschickte Verbreitung eines solchen Gerüchtes habe bezwecken wollen. Letztern dem Wahlkörper zu Posen verdächtig machen, konnte er dadurch nicht, indem Hr. v. Przymuski durch Uebnahme dieser Mission ja nur seinen Gehorsam gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche an den Tag gelegt hätte, und eben so wenig könnte er das Mißtrauen der preussischen Regierung dadurch wecken, da diese jedenfalls, bevor sie der Sache Glauben schenkte, andere Beweise gefordert haben würde als die wenig verlässlichen Aussagen eines vagen Gerüchtes. Auf der andern Seite scheinen die hiesigen Behörden bestimmte Kunde davon zu haben, daß die ganze Erzählung auf eine Unwahrheit hinauslaufe, da — wie ich aus durchaus glaubwürdiger Quelle erfahren habe — den beiden von der Allgemeinen Preussischen Zeitung aufgenommenen Artikeln aus Kalisch das Imprimatur in der hiesigen Zeitung von dem Censor aus dem Grunde versagt worden ist, weil die ganze Erzählung unwahr sei. Aus diesem Widerwärtigen ist schwer herauszukommen, indem selbst die hiesigen katholischen Geistlichen keinen Aufschluß darüber geben zu können behaupten. Man spricht jetzt von einer Verwechslung mit dem Bruder des Domherrn v. Przymuski, doch diese Conjectur hat gar keinen Sinn.

Unsere Erzbischofswahl ist noch auf mehre Wochen, angeblich bis zum Anfang October verschoben, und erwartet man nun auch den Commissarius regius, Fürsten Radzwill, erst kurz vor dem Wahltermine hier. Daß die Wahl auf Hrn. v. Przymuski fallen werde, dürfte wol kaum noch einem Zweifel unterliegen; die von Zeit zu Zeit genannten

Candidaten, wie die H. Zienkiewicz, Jabczynski und Andere, sind wol nur von der Gegenpartei genannt worden, um nicht ohne Kampf das Feld zu räumen. Hier wünscht man durchweg, daß Hr. v. Przulski den erzbischöflichen Stuhl besteige, denn wenn man sich auch keineswegs darüber täuscht, daß er ein energischer, charaktervoller Mann ist, der seiner hohen Autorität auch nicht das Geringste vergeben werde, so weiß man doch auch auf der andern Seite von ihm, daß er ein aufgeklärter, die Forderungen der Zeit richtig würdigender Mann ist, der sich nicht durch augendienerische Heuchelei und frömmelnde Unwissenheit wird täuschen lassen, sondern daß er von dem ihm untergebenen Klerus eine gründliche, wissenschaftliche Bildung und eine in jeder Beziehung würdige Amtsführung fordern wird, damit dem geistlichen Stande von allen Seiten die Achtung zu Theil werde, welcher er nicht entzogen kann, wenn sein Wirken segensreich und den Bedürfnissen der Zeit angemessen sein soll. Hr. v. Przulski, das sind wir überzeugt, wird Bischof im ganzen Sinne des Wortes sein; er wird nicht schwanken, wie ein grundsatzloser Schwächling, der immer mit sich selbst im Widerspruch ist, aber er wird jede unerquickliche Opposition gegen die Landesregierung zu vermeiden wissen, und alle Katholiken werden sich unter seinem Kirchenregimente wohl befinden, mit alleiniger Ausnahme der sogenannten faulen Bäume und aller Derjenigen, die selbst gern herrschen möchten. Wir fügen noch die Hoffnung hinzu, daß er seine ganze Autorität dahin verwenden werde, den confessionellen Miß in unserm Großherzogthume möglichst auszuhellen.

— Die Breslauer Zeitung meldet aus **Breslau** vom 7. Sept., daß der König, „in Erinnerung an den hochwürdigsten verstorbenen Fürstbischof Knauer“, das gegen den Domherrn Dr. Ritter eingeleitete Injurienproceßverfahren durch Niederschlagung der Strafe abollirt habe.

Großbritannien.

London, 6. Sept.

Ehe das Unterhaus gestern berufen wurde, im Oberhause der Prorogation des Parlaments (Nr. 256) beizuwohnen, wurde beantragt und angeordnet, daß an die Stelle des Colonialministers Lord Stanley, der sich zum Steward der Chiltern Hundreds ernennen lassen und durch die Annahme dieser angeblichen Amtsanstellung aus dem Unterhause geschieden ist, ein neues Mitglied für Nordlancashire erwählt werden solle. Auf Duncombe's Befragen erwiderte Sir R. Peel, mit diesem Ausscheiden Lord Stanley's aus dem Unterhause sei keine Veränderung seiner Stellung als Colonialminister verbunden. Duncombe kündigte für den Wiederbeginn der Parlamentssitzungen einen Antrag an, daß das Unterhaus in Erwägung ziehen solle, wie ungenügend der vom geheimen Ausschuss über die Brieföffnungsfrage auf der Post erstattete Bericht sei. Sir Charles Napier befragte Sir R. Peel über die Vorgänge bei Otaheiti und in Marokko, worauf Sir R. Peel bereits im voraus die Erledigung des Zwistes in Bezug auf Otaheiti ankündigte, in Bezug auf Marokko aber bemerkte, dort werde keine solche Gebietsbesetzung stattfinden, daß Englands Interessen dadurch beeinträchtigt werden könnten. Frankreich habe bisher alle Zusicherungen in dieser Beziehung erfüllt und es sei kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß es dies auch fernerhin thun werde. Schließlich hielten dann Duncombe, Lord J. Russell und Sir Thomas Wilde noch Reden über das jetzt vom Oberhause umgestoßene Verfahren gegen O'Connell, bis der Bote des Oberhauses kam und die Vertagung der Session eintrat.

— In Folge der Entscheidung des Oberhauses wird nun zunächst das Queen's Benchgericht in Irland eine amtliche Benachrichtigung erhalten, daß der von ihm gegen O'Connell und dessen Genossen gefällte Urtheilsspruch cassirt sei. Da dieses Gericht gegenwärtig aber keine Sitzungen hält, würde die von ihm angeordnete Haft auch nicht aufzuheben sein, bevor in dem nächsten Gerichtstermin entsprechende Anträge gestellt und Anordnungen erlassen werden könnten. Vermöge der Habeascorpusacte hat indeß O'Connell wie jeder andere Gefangene das Recht, sich, sobald er will, augenblicklich vor den Lordkanzler bringen zu lassen und einen Nachweis zu verlangen, weshalb man ihn gefangen halte. Diesen Nachweis könnte er dann durch Berufung auf die Entscheidung des Oberhauses umstoßen und so augenblicklich seine Freiheit erlangen.

— Der Standard kündigt an, daß Lord Stanley Minister bleibe, und nur deshalb aus dem Unterhause geschieden sei, um zur Verstärkung der ministeriellen Partei als Pair ins Oberhaus einzutreten.

— Nach Erledigung des Zwistes über Otaheiti hat nun auch Admiral Seymour Befehl erhalten, mit dem Linienfregatte Collingwood dorthin abzusegeln.

London, 7. Sept. Berichten aus Dublin vom 5. Sept. zufolge hat die Freisprechung O'Connell's und seiner Genossen dort zu dem lautesten Volksjubel Anlaß gegeben. Ungeheure Menschenmassen hatten sich am 5. Sept. Nachmittags in Kingstown versammelt, um bei der Ankunft des Dampfschiffes, das den Spruch des Oberhauses überbringen sollte, zugegen zu sein, und als nun dieses Dampfschiff erschien und sich an seinem Bord weiße Flaggen entfaltet mit der Aufschrift: „Das Urtheil ist vom Oberhause cassirt, O'Connell ist frei!“ da erhob sich ein gewaltiger Hurrahruf, die versammelte Menge zerstreute sich, um die Boiscraft überall hin zu verbreiten, und in Extra-Ausgaben theilten bereits die dubliner Abendblätter alle Details der Verhandlungen im Oberhause mit. O'Connell und seine Genossen sollten gestern in Freiheit gesetzt werden; eine Procession der dubliner Bürgerschaft, den Lordmayor an der Spitze, wollte ihn im Gefängniß abholen und ihn auf einem Triumphwagen in seine Wohnung geleiten. Eine Specialversammlung der Repealassociation zur Begrüßung O'Connell's war ebenfalls auf gestern angesetzt.

Gestern Abend fand mit vieler Feierlichkeit in der Kapelle des Schlosses zu Windsor die Taufe des neugeborenen Prinzen statt, dem die Namen: Alfred Ernst Albert, beigelegt wurden. Die Taufe wurde von dem Erzbischofe von Canterbury verrichtet; als Taufpathen fungirten der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Kent und der Herzog v. Wellington, als Stellvertreter resp. des Prinzen George von Cambridge, der Herzogin von Sachsen-Koburg und des Prinzen von Leiningen, welche alle Drei abwesend waren. Außer der königlichen Familie und dem Prinzen von Preußen wohnten auch die Cabinetsminister und die in London accreditirten Familiengesandten der Taufe bei, der ein großes Banket in der St. Georgshalle folgte. — Die Königin tritt am 9. Sept. Morgens von Woolwich aus auf einer Dampfjacht ihre Reise nach Schottland an; ihr zur Begleitung dienen fünf Dampfschiffe. (W. H.)

Frankreich.

Paris, 7. Sept.

Man erwartet morgen oder übermorgen, wenn die Erklärung der englischen Thronrede die öffentliche Meinung vollkommen darauf vorbereitet haben wird, eine Erklärung im Moniteur zu lesen, wodurch das Verfahren gegen den englischen Consul auf Otaheiti eine amtliche Missbilligung erfahre. Außerdem soll Pritchard persönlich durch eine Geldsumme entschädigt werden, was indeß das französische Ministerium, meint man, wirklich einzugestehen Scheu tragen werde.

— Abbé de Genoude, Redacteur de Gazette de France, bewirbt sich abermals um eine Deputirtenstelle in Savenay, und Arago läßt in den Journalen ein Schreiben veröffentlichen, worin er diesen legitimistischen Priester zunächst nach dem radicalen Bildhauer David den Wählern dringend empfiehlt.

— Die Kriegsdampffregatte Groenland ist am 26. Aug. auf der Rückfahrt von Mogador nach Cadix während eines Nebels an der marokkanischen Küste gestrandet und, da sie nicht wieder abzubringen war, von den Franzosen selbst in Brand gesteckt worden, um sie mit ihren Vorräthen nicht in die Hände der Marokkaner fallen zu lassen. Die Mannschaft wurde von andern französischen Schiffen, worunter sich auch das Dampfschiff Pluto mit dem Prinzen von Joinville am Bord befand, aus dem Groenland gerettet, jedoch erst nachdem die Beduinen sie längere Zeit von der Küste aus beschossen und einen Matrosen getödtet und dreizehn Matrosen verwundet hatten.

† Paris, 7. Sept. So ist denn der englisch-französische Streit wegen der Vertreibung des Hrn. Pritchard von Otaheiti endlich beigelegt. Der heutige Globe bestätigt diese durch die englischen Zeitungen mitgetheilte Nachricht in folgenden Worten: „Wir freuen uns, den Lesern ankündigen zu können, daß die in Folge der letzten Ereignisse auf Otaheiti zwischen Frankreich und England eingetretenen Schwierigkeiten vollständig und schließlich beseitigt sind. Vom Anfange bis zum Ende dieses Handels, der durch verschiedene Verwickelungen äußerst bedenklich (d'une extrême gravité) geworden war, hat Frankreich immer die Loyalität und den Geist der Versöhnung, zugleich aber die Festigkeit auf seiner Seite gehabt. Die französische Regierung hat das Recht ihrer Gewaltträger auf Otaheiti, jede Person auszuweisen, welche die Sicherheit der Insel beeinträchtigen könnte, unbedingt aufrecht erhalten, aber zu gleicher Zeit ihren Tadel und ihr Bedauern über die unnöthige Härte ausgedrückt, welche ein französischer Offizier gegen einen britischen Unterthan ausgeübt hat. Es war vernünftigerweise nicht möglich, daß die Regierung in Paris sich weigerte, einen Formfehler einzugehen, den der Capitain Bruat an Ort und Stelle bemerkt und getadelt hatte. Das englische Cabinet hat nach reiflicher Prüfung erkannt, daß das Verfahren Frankreichs eben so redlich als ehrenvoll und hochherzig sei, und es hat die ihm gemachten Anerbietungen einfach angenommen. Der Entschluß des britischen Ministeriums ist am 4. Sept. Abends gefaßt worden.“

Es ist sehr glaublich, daß Ludwig Philipp unter den jetzigen Umständen den Plan seiner Reise nach England zur Ausführung bringen werde. Die Vorbereitungen dazu sollen, in der zuversichtlichen Erwartung eines günstigen Ausgangs der otaheitischen Angelegenheit, keinen Augenblick eingestellt worden sein. Der König wird sich, wie es heißt, im Anfange des nächsten Monats von Eu aus nach England begeben. Ehe die königliche Familie ihre gewöhnliche Herbstresidenz in dem genannten Schlosse bezieht, wird sie Dieppe besuchen, um dort der Einweihung der Statue des Admirals Duquesne beizuwohnen. Es ist übrigens ein Glück, daß man dem Könige nicht zumuthet, bei der Einweihung aller Standbilder und sonstigen Denkmale, die Frankreich seinen berühmten und halbberühmten Männern setzt, zugegen zu sein, denn in diesem Falle würde Ludwig Philipp von den 365 Tagen des Jahres nicht viele zu seiner Verfügung behalten. — Hr. Thiers wird übermorgen wieder nach Lille abreisen, wo er rastlos an der „Geschichte Napoleon's“ arbeitet. Die Freunde des Hrn. Thiers und die Verehrer seines Talents können sich einer geheimen Besorgniß nicht erwehren, daß das neue Geschichtswerk des Hrn. Thiers den großen Erwartungen des Publicums vielleicht nicht genügen werde. Schwer wird es jedenfalls sein, daß der Erfolg dieses Buchs dem Erfolge der Revolutionsgeschichte gleichkomme, von welcher über 50,000 Exemplare der acht oder neun französischen Ausgaben in die Lesewelt übergegangen sind und für deren Verlagsrecht noch in diesem Augenblicke 200,000 Fr. geboten werden.

Es hat seine volle Wichtigkeit mit dem legitimistischen Congresse, welcher nach Benedig ausgeschrieben ist. Als die bedeutendsten Männer, die zu diesem Parteitage geladen sind, nennt man die H. de Villele, Ravez, Corbière, St. Priest, Hyde de Neuville, de Pastoret, General Foisac u. Den ursprünglichen Gedanken, auch einige Repräsentanten der

legitimistisch man später nicht in B machen bea stration mi daß der Co Sache wied sich alle La fallen ab, des göttlich sehr in Mi geblieben se Manche der sache der N Nothwendig ein. Man geständnisse sten sie gen mistischen P tungen. D Abonnement mer steht e mit Hülfe ten ging m ter in Pari über die B mäßigkeit t ausgefekt, vorübergehe Nach Marokka sche Befaku denn eine n

Wie e Zollverei Betrages nanz die W Weine und Artikel; de Loosfengeld erstattung d Weine den und auf 2 gleicher Zei auf deutsche im Monitei nanz werde Belgien an

Bom durch die Z griff geben. welche in Ausnahmss schreiben. g tung gezog stelle eine r rede und h derbliche W halte, best sem Wider vor: „Ich in Nr. 64 gericht eing Geldern z Kenntniß sich Angebe von dem G brauch zu

Neap Hauptstadt verflorenen gen ermordt verbrechen die Meinun strafe parti mählung d zigen Todt 1822), D

* Don von Föhr dort direct litairmanoe

legitimistischen Presse zu der Versammlung in Venedig herbeizuziehen, hat man später wieder fallen lassen. Hr. de Chateaubriand, sagt man, wird nicht in Venedig erscheinen, obgleich er eine Reise nach Oesterreich zu machen beabsichtigt, woraus sich denn schließen läßt, daß er jene Demonstration misbilligt. Man mag jedenfalls mit gutem Grunde bezweifeln, daß der Congreß in Venedig der schwer daniederliegenden legitimistischen Sache wieder auf die Beine helfen werde. Das alte Dogma verweist sich alle Tage mehr, die Männer des alten Glaubens sterben aus oder fallen ab, Zwietracht lähmt die noch übrig gebliebenen Kräfte. Die Idee des göttlichen Rechts und noch mehr die Idee des Absolutismus sind so sehr in Miscredit gerathen, daß selbst diejenigen, die denselben noch treu geblieben sein mögen, nicht mehr wagen, sich öffentlich dazu zu bekennen. Manche der Wortführer des Legitimus huldigen geradezu dem Grundsatz der Volkssouverainität, und alle oder doch fast alle räumen die Nothwendigkeit einer Nationalvertretung, einer Controle der Staatsgewalt ein. Man begreift leicht, wie sehr diese und ähnliche nothgedrungene Zugeständnisse die Lebenskraft des Princips schwächen müssen, auf dessen Kosten sie gemacht werden. Ein sicheres Kennzeichen des Verfalls der legitimistischen Partei ist die alljährliche Verkleinerung des Publicums ihrer Zeitungen. Die Gazette de France ist seit zehn Jahren von mehr als 7000 Abonnenten auf die Hälfte dieser Zahl herabgesunken. Noch weit schlimmer steht es mit den übrigen Organen jener Partei, welche meistens nur mit Hülfe großer Opfer erhalten werden können. Vor ein paar Monaten ging man mit dem Gedanken um, die sämtlichen legitimistischen Blätter in Paris zu einem einzigen zu verschmelzen, aber man hat sich nicht über die Bedingungen dieses Schrittes verständigen können, dessen Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit wir übrigens auch bezweifeln möchten, vorausgesetzt, daß man einen dauernden politischen und nicht etwa bloß einen vorübergehenden Geldvortheil damit bezwecke.

Nachschrift. Wir erhalten über Toulon die Nachricht, daß die Marokkaner von Mogador aus die Feindseligkeiten gegen die französische Besatzung der vor dem Hafen liegenden Insel erneuert haben, was denn eine neue Beschließung dieser Stadt zur Folge gehabt hat.

Belgien.

Wie es nach dem Abschlusse des Vertrags zwischen Belgien und dem Zollverein angekündigt wurde, hat Belgien, ohne die Ratification dieses Vertrags zu erwarten, schon unterm 7. Sept. durch eine königl. Ordonnanz die Maßregel gegen die preussischen Schiffe und gegen die deutschen Weine und Seiden wieder zurückgenommen. Die Ordonnanz enthält drei Artikel; der erste stellt die preussischen Schiffe in Bezug auf Tonnen- und Kooftengelder den belgischen gleich und führt auch die unterbrochene Zurückstellung des Scheldezollses wieder ein; der zweite ermäßigt für deutsche Weine den Zoll auf 50 Cent. das Hectolitre bei Weinen in Gebinden und auf 2 Fr. das Hectolitre bei Weinen in Flaschen, ermäßigt auch zu gleicher Zeit die Accise um 25 Proc. Der dritte Artikel setzt den Zoll auf deutsche Seide um 20 Proc. herab. Eine nicht amtliche Bemerkung im Moniteur fügt dieser amtlichen Bekanntmachung hinzu, diese Ordonnanz werde zur Folge haben, daß auch sofort die von Preußen gegen Belgien angeordnete Zollerhöhung auf Eisen ein Ende nehme.

Schweiz.

Vom gegenwärtigen Zustande der Pressfreiheit in Wallis, die durch die Verfassung gewährleistet ist, mag folgender Vorfall einen Begriff geben. Der Courier du Valais hatte die zahlreichen Angebereien, welche in jüngster Zeit aus dem Unterwallis gegen die Liberalen beim Ausnahmengericht eingegangen, der Verwendung geheimer Gelder zugeschrieben. Als der Redacteur, deshalb vom Staatsrath zur Verantwortung gezogen, nachher die öffentliche Erklärung abgab, der Staatsrath stelle eine derartige Verwendung seiner geheimen Gelder gänzlich in Abrede und habe sich mit solchem Eifer und Unwillen gegen dieses sittenverderbliche Mittel ausgesprochen, daß er sich vollkommen davon überzeugt halte, befriedigte sich das Justiz- und Polizeidepartement nicht mit diesem Widerruf, sondern schrieb dem Redacteur folgende zweite Erklärung vor: „Ich bin es der Ehre der Wahrheit schuldig, zu erklären, daß ich in Nr. 64 meines Blattes irrigerweise ausgesagt habe, die beim Centralgericht eingehenden zahlreichen Angebereien seien den 2000 Fr. geheimen Geldern zuzuschreiben; besser unterrichtet, habe ich meinen Lesern zur Kenntniß zu bringen, daß der Staatsrath keine Ausgabe gemacht hat, sich Angebereien zu verschaffen; ich halte ihn übrigens auch nicht fähig, von dem Credit, den ihm der große Rath eröffnet hat, einen solchen Gebrauch zu machen.“ (N. 3. 3.)

Italien.

Neapel, 28. Aug. Zu Anfang voriger Woche wurden in hiesiger Hauptstadt drei Individuen durch den Strang hingerichtet, welche im verfloßenen Jahr einen Kastanienvorkäufer unter gräßlichen Mishandlungen ermordet und beraubt hatten. Seit vielen Jahren ist dies (Militairverbrechen ausgenommen) die erste öffentliche Hinrichtung wieder, und die Meinung war ziemlich allgemein im Lande verbreitet, daß die Todesstrafe partiell abgeschafft sei. — Es geht hier das Gerücht von einer Vermählung des Herzogs von Aumale (geb. 16. Jan. 1822) mit der einzigen Tochter des Prinzen von Salerno (Maria Carolina, geb. 26. Apr. 1822), Oheims unsers Königs. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

* Von der dänischen Grenze, 6. Sept. Des Königs Abreise von Köhr ist jetzt auf den 9. Sept. bestimmt festgesetzt; er wird sich von dort direct nach Jütland begeben, um den bei Horsens auszuführenden Militairmanoeuvres beizuwohnen. Es scheint nicht ohne Bedeutung, daß er

dieses Jahr weder das südliche Schleswig noch das Herzogthum Holstein, wo das Schloß zu Plön, an welchem grade in dieser Zeit ein ziemlich bedeutender Umbau vollendet ward, bekanntlich ein Lieblingsaufenthalt des Königs ist, besucht. Schon in den frühern Jahren hatte der längere Aufenthalt des Königs dort, welcher ganz mit den Gewohnheiten Friedrich's VI., der höchstens einmal jedes zweite oder dritte Jahr zu einer Militairversammlung nach Rendsburg kam, contrastirte, die Eifersucht der Dänen rege gemacht, die es nicht ertragen konnten, daß der Landesvater sich auch bei seinen deutschen Unterthanen wohl fühle, und die es denn auch nicht an Behauptungen fehlen ließen, daß der König durch vorzugsweise deutsche Sympathien Grund zu dem Vorwurfe gebe, er begünstige bei den unglückseligen internationalen Zwistigkeiten die Partei der deutschen Nordalbingier. Schon bei seinem neulichen Aufenthalt in Hadersleben fand der König es für nöthig, den versammelten Kirchspielvärgen laut und wiederholt die Versicherung zu geben, daß er ein durchaus dänisch gesinnter König sei, und daß der Vorwurf, er begünstige mehr als billig seine deutschen Unterthanen, auf Verleumdung beruhe, und so mag es auch nicht unwahrscheinlich sein, daß der Besuch im südlichen Theile des Landes eben aus dem Grund unterbleibt, um zu jenen wenn auch unbegründeten Vorwürfen nicht neue Veranlassung zu geben. Des Königs Stellung ist bei diesen Verhältnissen gewiß eine äußerst schwierige; die Eifersucht, ja man muß leider sagen der Nationalhaß, der jetzt zwischen den beiden verschiedenen Elementen unter seinen Unterthanen herrscht, gibt immer mit mißtrauischer Aufmerksamkeit auf jede Handlung des Regenten Acht, wodurch nach der einen oder andern Seite hin ein Zugeständniß gemacht werden könnte, das auch nur den entferntesten Anschein einer Beeinträchtigung der andern Seite hätte, und es begreift sich leicht, daß bei einer solchen leidenschaftlichen Spannung das Urtheil der Parteien fast immer befangen und unbillig ist. Nimmt man nun dazu, daß der König wol im Anfang es oft an kräftig durchgreifenden Maßregeln hat fehlen lassen, wodurch mancher Punkt, der den Streit nur noch gehässiger gemacht hat, hätte beseitigt werden können, daß er namentlich durch die Ernennung des Prinzen von Augustenburg zum Statthalter der Herzogthümer bei der dänischen Partei ein allgemeines Misfallen erregte, daß er auf der andern Seite die unberufene Einmischung der Dänen in die Verhältnisse der Herzogthümer nicht entschieden genug zurückgewiesen hat, so wird es einleuchten, daß es dem Könige jetzt in jeder Hinsicht darum zu thun sein muß, Alles zu vermeiden, was die von beiden Seiten ihm gemachten Vorwürfe irgendwie als gegründet erscheinen lassen könnte.

Wenn die Dänen sich jedoch der Hoffnung hingeben, daß jetzt, nach dem Tode des Präsidenten der schleswig-holsteinischen Regierung, eine Trennung dieser Behörde eintreten, Holstein ein eignes Regierungscollégium erhalten, Schleswig unter ein dänisches verlegt werden solle, so möchten sie sich doch wol diesmal täuschen; man nennt schon die Person eines hochgestellten deutschen Adligen in Kopenhagen als für die Präsidentenstelle des in der bisherigen Gestalt verbleibenden Regierungscollégiums designirt. — Dagegen scheinen sich gegen die seit einiger Zeit mit vielem Eifer in den Herzogthümern verfolgten Plane zur Errichtung einer schleswig-holsteinischen Landesbank bedeutende Schwierigkeiten zu erheben, deren theilweisen Grund man in der Begünstigung der dänischen Nationalbank — ob mit Grund oder Ungrund, bleibe dahingestellt — suchen will; sodas das Filialinstitut jener Nationalbank, gegen dessen Errichtung in der bedeutenden Handelsstadt Flensburg sich ein so allgemeiner, wenn auch mehr künstlich gemachter als natürlicher Widerwille in den Herzogthümern zeigte, nun doch wol den von Dänemark aus beabsichtigten Zweck vollkommen erfüllen wird. Nimmt man auch gewiß mit Recht an, daß der König in diesen wie in allen andern Beziehungen seiner besten Ueberzeugung Gehör geben wird, so fällt doch jedenfalls seine endliche Entscheidung, gestalte sie sich nun wie sie wolle, dem Misfallen einer der beiden Parteien anheim. Die Sachen stehen leider so, daß an einen Ausweg, der nach beiden Seiten hin genügt, für den Augenblick gar nicht zu denken ist.

Schweden und Norwegen.

= Stockholm, 3. Sept. Als Beweis, wie sehr auch in Schweden die Pressfragen interessieren, kann es dienen, daß zu den zehn Vorschlägen von Aenderungen am Grundgesetz, die noch am diesmaligen Reichstage zur Entscheidung zu bringen sind, noch elf andere, die Pressfreiheit betreffende hinzugekommen sind. — Außer Jakob Grimm befindet sich diesen Augenblick auch der Professor Tholuck aus Halle hier. — Von Helsingör ist hierher die Nachricht gekommen, daß dort noch vor Abgang der russischen Flotte ein Gegengeschenk der Königin Victoria an den Kaiser eingetroffen sei, bestehend in einem Segelboote ganz aus Messing, mit allem und jedem Zubehör in eine Kiste gepackt, die auf dem Admiralschiff aufgenommen wurde.

Moldau und Walachei.

Das Siebenbürger Wochenblatt vom 29. Aug. meldet von der siebenbürgischen Grenze: „Sonntag am 18. Aug., Nachmittags um 6 Uhr, begaben sich die zwei Offiziere des Commando bei Telega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Walachei als Staatsgefängniß und Strafanstalt dienen), um Untersuchung zu pfelegen gegen einen Arrestanten, welcher des Obstdiebstahls beschuldigt war. Vor der Gefängnißthür legten nach gesetzlicher Vorschrift die beiden Offiziere ihre Säbel ab; in demselben Augenblicke aber traten zwei Arrestanten unter dem Vorwande, Wasser zu holen, mit einem Gefäß, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Keller, und kaum war die Thür hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange und beabsichtigt die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während die-

ses Vorgangs bringen fünf andere Sträflinge aus dem Gefängnisse ins Wachtthaus, ergreifen fünf Gewehre mit den aufgesteckten Bayonneten und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen 50 andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Nun ging es los. Die Offiziere wurden von den Gefangenen, die größtentheils ihrer Eisen und Ketten sich schon entledigt hatten, fest an einander gebunden und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht Weisung geben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich versetzte diese Drohung die bezweckte Wirkung, die Offiziere hielten sich tapfer und commandirten der hereindringenden Mannschaft „Feuer“. Der anführende Unteroffizier schießt sogleich den Sträfling, der dem commandirenden Offiziere den Todesstoß versetzen will, nieder; und nun erhebt sich ein fürchterliches Gemekel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifelter Muth gefochten. Von den Gefangenen blieben zehn Mann todt auf dem Platz und sieben wurden verwundet; von dem Militair trugen drei Mann schwere Wunden davon und einer der Offiziere einen Bayonnetstich hinter dem Ohre. Der Bojar Andreas Deschu, das Haupt dieses sowie des letzten brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von zwei Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte. Auf die erste Nachricht von diesem Aufstande beorderte Fürst Bibesco den Staatssecretair Emanuel Baleano und seinen Adjutanten Capitain Nikolaus Bibesco dahin ab. Die Untersuchung wurde vorgenommen, und die Offiziere und die Mannschaft, welche sich so tapfer gehalten hat, fürstlich belohnt. Nach Dem, was bis jetzt in Erfahrung gebracht wurde, standen die Verbrecher in Verbindung mit mehreren Bulgaren und Serbiern in Plojescht, Bukarescht, Pitescht, Braila u., und sollte die Befreiung der Gefangenen das erste Signal sein, den Fürsten zu morden, die Städte in Brand zu stecken und eine allgemeine Anarchie in der Walachei herbeizuführen, damit auf diese Art die Aufmerksamkeit der Pforte und der benachbarten Mächte von Bulgarien abgelenkt und daselbst ein eignes Fürstenthum gegründet werde. Die Bulgaren haben einen schlechten Zeitpunkt gewählt, denn die jetzige walachische Regierung ist so stark, daß sie einen Aufstand zu unterdrücken jeden Augenblick bereit und vermögend ist.“

Türkei.

* Konstantinopel, 28. Aug. Das Verbot der Einführung hellenischer Journale in die Türkei (Nr. 250) hat sich nun nur auf die Zeitung Synenosis (die Vereinigung) beschränkt. Die hiesige hellenische Gesandtschaft hat der Pforte auf ihre Mittheilungen hierüber geantwortet, daß sie ihre Regierung hiervon in Kenntniß setzen werde, während die französische auf das Ansuchen der Pforte, den französischen Dampfschiffen die Annahme dieses Journals zu verbieten, eine mehr ausweichende Antwort gab, die Schwierigkeiten andeutend, welche die Postdirection haben würde, um auszumitteln, welche Journale man ihr übergebe. Die „Vereinigung“ ist ein von Kolettis, Christides und den Gebrüdern Suhos neu gegründetes Journal. Es trägt ein Kreuz an der Stirn, mit dem konstantinischen Spruch: „In diesem Zeichen wirst du siegen“. Ihre Tendenz ist die Vereinigung aller Parteien in Hellas und die aller Griechen unter einer großen constitutionellen Monarchie, deren Hauptstadt das alte Byzanz sein soll. Es gibt unter Andern den hiesigen Griechen den Rath, Stambul zu unterminiren und in die Luft zu sprengen. Da der Präsident des jetzigen Ministeriums zu den Haupttheilnehmern an dieser Zeitschrift gehört, so beeilte sich die Pforte deshalb um so mehr, durch ihren Gesandten in Athen, Hrn. Musuris, an die hellenische Regierung die ernsthaftesten Protestationen gegen ein ähnliches Verfahren ergehen zu lassen.

Der Beschluß der Pforte auf die Berichte Emin-Pascha's über die den Einwohnern Albaniens und der Nachbarprovinzen zu gebende Entschädigung wegen des ihnen durch die Insurgenten zugefügten Schadens lautet dahin, daß ihnen 10 vom 100 ersetzt werden sollen, und zwar durch die Urheber des Schadens selbst, wenn sie vermögend seien, wenn nicht, durch den Staatsschatz, daß übrigens der beigelegte Schaden durch zwei muselmännische Zeugen erwiesen sein müsse und dann durch eine großherrliche Commission genau abgeschätzt werden solle. Denn nach dem islamitischen Gesetz ist das Zeugniß eines Ungläubigen vor Gericht nicht gültig. Auf diese Weise dürften wol die Christen, wegen der Schwierigkeit, Zeugen aufzufinden, keinen großen Schadenersatz erhalten. — Der Moniteur Ottoman macht dem Serascker Reschid-Pascha und dem Gouverneur Rumeliens Said-Pascha große Lobeserhebungen über ihre der Pforte während des albanesischen Feldzuges geleisteten Dienste, ohne mit einem Worte Omar-Pascha's zu gedenken, der doch das Meiste that. Es liegt hier wieder der muselmännische Dünkel im Hintergrunde, welcher befürchtet, daß selbst durch eine belobende Erwähnung des Renegaten die echtgläubigen Anführer an Werth verlieren würden, und argwöhnt, daß dann die Europäer die schnelle und glückliche Beendigung dieser Campagne einzig und allein dem aus ihrem Blute und Glauben Entprossenen zuschreiben würden. — Die Wucsic-Petroniewich'sche Rückkehr gibt hier nach immer Veranlassung zu mannichfachen Conjecturen. Während die Franzosen prahlerisch Hrn. de Bourqueney als den Befreier der beiden Patrioten aus dem Grile schildern, wird von englischer Seite behauptet, daß die Erlaubniß zu ihrer Rückkehr schon bei dem Besuche des Kaisers Nikolaus in London durch Sir R. Peel erzielt worden sei.

Vor einigen Tagen ist hier eine russische Corvette angekommen, welche sich morgen nach Athen in Station begeben wird. Sie hat mehrere gefangene Türken hierher gebracht, welche von den russischen Kreuzern an der ischerkessischen Küste aufgegriffen worden waren. Man hat in ihrem Schiffe viele Waffen und Pulver gefunden. Hr. v. Titoff wird nun wahr-

scheinlich deshalb neue Reclamationen an die Pforte ergehen lassen und die exemplarische Bestrafung dieser Leute verlangen. — Am 25. Aug. hat die preussische Corvette Amazone wieder unsern Hafen verlassen, um sich nach Malta zu begeben. Am 24. Aug. wurde der Capitain derselben mit seinem Stabe von dem preussischen Gesandten dem Großherra vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit präsentirte Hr. Lecocq auch zwei preussische Gardeoffiziere (der eine ist ein Graf Münster), die sich als Reisende hier befinden, dem Sultan. — Die Pforte hatte die verfloßene Woche den verschiedenen fremden Gesandtschaften das neue Pahreglement mitgetheilt, nach dem jeder Europäer, sei es, daß er nach oder in der Türkei reist oder von dort abreist, entweder einen türkischen Paß, oder seinen europäischen von den türkischen Behörden visirt haben muß. Die Gesandten der Großmächte haben nun mehre Einwendungen gegen dieses Reglement erhoben.

Briefe aus Syrien melden, daß es im Libanon zwar jetzt wieder ziemlich ruhig geworden sei, daß aber in dem zwischen Balbek, Damascus und Aleppo gelegenen Theile Syriens die größte Unsicherheit und Gesetzlosigkeit herrsche, alle Straßen seien von Räuberbanden überfüllt, selbst auf den außerordentlichen britischen Commissar Hr. Alison sei zweimal geschossen worden. Kamit-Pascha fahre mit der Truppenaushebung in Aintab und der Umgegend fort und habe schon bei 4000 Rekruten beisammen; die Pforte wäre fest entschlossen, die Truppenaushebung nach und nach über ganz Syrien auszudehnen; der Kapudan-Pascha sei noch immer in den Gewässern von Beirut, verschlemme, wie gewöhnlich, seine Zeit in süßer Ruhe und Behaglichkeit und denke mehr an die guten Weine als an die Libanonsangelegenheiten. — Aus Mossul hier angekommenen Reisende erzählen, daß der Patriarch der Nestorianer wieder ganz in seine Functionen eingesetzt worden sei, daß übrigens der Kurdenchef Peder-Khan-Bey in diesen Gegenden noch immer einen großen Einfluß und viel Willkür ausübe. Als der neue Gouverneur Scherif-Pascha, von einigen hundert Soldaten begleitet, dort ankam, empfing ihn der Kurdenfürst an der Spitze von 5000 gut bewaffneten kurdischen Cavaleristen, eine Demonstration seiner Macht für den Ankömmling. Es läßt sich hieraus schließen, welche Macht der türkische Pascha in diesem fanatischen Lande haben mag, und wie schwer es ihm fallen wird, die Befehle der Pforte in Betreff der Frankreich zu gebenden Satisfaction strict zu erfüllen.

— Ueber den mehrmals genannten Basoewich und dessen Ermordung durch die Türken gibt ein Schreiben der augsburger Allgemeinen Zeitung von der türkischen Grenze, Ende Aug., folgende Aufschlüsse: „Kund um den Plawasee, auf dem Sordas, Prokletin, Rutsch und Glieb, an den Quellen des Lim, Zem, der Raschka und des Drin, zwischen Montenegro, Herzegowina und Bosnien wohnen freie Bergvölker nach Stämmen in Gemeinden getrennt, theils Albanesen, theils Serben, alle Christen und seit Jahrhunderten in fast täglichem Kampfe mit den Türken. Zu den bekanntesten der erstern gehören die katholischen Clementiner, zu den letztern die griechischen Basoewitschi. Jeder Stamm hat seinen Knes oder obersten Richter und seinen Boiwoda oder Anführer. So ist der Vorsteher des Klosters zu den Säulen des heil. Georg, Archimandrit Moisis, Knes der untern Basoewitschi und Sima Laketitsch ihr Boiwoda; die obern Basoewitschi halten zu Montenegro. Jenem Stamme der untern Basoewitschi gehörte Hr. Nikolaus Basoewitsch, ehemaliger englischer Consul in Koribazar, den die Türken im Jahr 1838 von da vertrieben, an. Es war ein ebenso unternehmender als ehrgeiziger Mann, dabei tüchtiger Ingenieur, mehrer Sprachen vollkommen Meister, und hatte keinen geringern Plan, als sich zum unabhängigen Fürsten von Basoewitschi, wie er sich auch nannte, emporzuschwingen. Mit dieser Absicht war er nach Rom, Paris, London u. gereist, wo er jedoch nirgend Glück machte, indem sein unbeständiger Charakter jedes Vertrauen verscheuchte und all sein Bemühen um Unterstützung vereitelte. Doch schreckten ihn die vielen vergeblichen Schritte nicht ab. Im vorigen Jahr erschien er auf einmal wieder unter den montenegrinischen Basoewitschi, immer mit dem Plane beschäftigt, sich an die Spitze seiner Stammgenossen, der untern oder bosnischen Basoewitschi zu stellen. Allein hier fand er an dem mächtigen Einflusse des Archimandriten Moisis heftigen Widerstand, der ihn lechthin bestimmt zu haben scheint, das Land für einige Zeit zu verlassen, um seine in Belgrad lebende Familie zu besuchen. Auf dem Wege dahin wurde er aber gegen Ende des verfloßenen Monats, einige Stunden von der serbischen Grenze, von Türken erschlagen; sein einziger Begleiter und Diener, ein Christ aus Herzegowina, rettete sich durch die Flucht. Durch den Tod dieses Mannes verlieren die Christen dortiger Gegend einen verwegenen Parteigänger, obgleich er den Türken nie große Furcht einzusößen vermochte und auch unter den Seinigen nur beschränkten Anhang gefunden hat.“

Personalnachrichten.

Orden. Baiern. Verdienstorden der bairischen Krone, Großkreuz: der toscanische wirkl. geh. Staats-, Finanz- und Kriegsrath Don Neri dei Principi Corfini, der Maggiordomo maggiore des Großherzogs von Toscana Graf Guido Alberto Della Sberardesca. Ritterkreuz: der geh. Secretair des Großherzogs von Toscana Rathhaus Wittheuser. Verdienstorden vom heiligen Michael, Großkreuz: der toscanische Oberstkämmerer Ritter Johann Sinori und der toscanische Oberstallmeister Ritter Bali Niccolo Martelli. Comthurkreuz: der Secretair des toscanischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Donatus Brillandi. Ludwigsorden, Ehrenkreuz: der Kämmerer Generalmajor Vincenz Graf v. Pompei. — Niederlande. Orden der Eisenkrone, Ritterkreuz: der im preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte geh. Secretair Roland. — Preussen.

Koether Ad.
Major a.
Eisenb.
Münster,
hanniterord.
Stalung.

* Fran
in der fre
sich heute
Frankfurt
ren diesen
geschmück
nach Wert

* Leipzi
vielfach red
berer Bos
seinen Kün
direnden, ei
der Unüber
Sept. zeigt
hen ihre
zahlreichen
funden und
wir nicht i
zweifelhaft
und verspre

Karls
Straßen für
erste ba d
Uhr im Th
herzog Leop
beifalltsch
denern eigen
müthlich an
Ettingen,
Weinheim
Fest endete

Aus
des Statuts
rigkeiten so
Frage gestel
die Abgabe
ordnung die
sagt werden
Bettelemisio
selform wese
äußerte Bes
herein gestö
gekannete,
weit sich die

Für

Ein

mit sorgfältig

mit beigefügt

mit beigefügt

[2993]

En vente

R

Rother Adlerorden 4. Kl.: der Commerzienrath Albrecht zu Ratibor, der Major a. D. v. Bomsdorff zu Berlin, der Stadtphysikus Hofrath Dr. Ekenborff in Köln, der Justizcommissar und Notar Justizrath Funcke zu Münster, der Bürgermeister Kuhnert zu Wünschelburg in Schlesien. Johanniterorden: der Premierlieutenant a. D. und Landesälteste Prittwitz zu Skalung.

Wissenschaft und Kunst.

* Frankfurt a. M., 8. Sept. Zu dem großen Sängerkette, welches in der freundlichen Mainstadt Wertheim in diesen Tagen stattfindet, haben sich heute mehrere Hunderte von Mitgliedern der Sängervereine der Städte Frankfurt, Offenbach und Hanau begeben. Die Festtheilnehmer von hier führen diesen Morgen am Bord eines mit den Flaggen der Mainuferstaaten reich geschmückten Dampfboots unter fast ununterbrochenem Krachen seiner Böller nach Wertheim ab.

* Leipzig, 11. Sept. Die Schaulust des hiesigen Publicums wird jetzt vielfach recht angenehm in Anspruch genommen. Der unübertreffliche Zauberer Bosco ist wieder angekommen, wird nächste Messe das Publicum mit seinen Künsten erfreuen und gab schon am 7. Sept., im Interesse der Studirenden, eine Privatvorstellung, die unverkennbar zeigte, daß er noch immer der Unübertroffene ist und immer Neues und Reicheres erfindet. — Am 9. Sept. zeigten die beiden kräftigen Norweger R. Kjellberg und L. Walgren ihre Kunst, auf dem Wasser zu gehen, zur großen Befriedigung eines zahlreichen Publicums, wie sie schon in Pesth und Wien vielen Beifall gefunden und verdient haben. Sie sind durchaus nicht mit den Schweden, wenn wir nicht irren, zu verwechseln, die vor einigen Jahren Ähnliches in sehr zweifelhafter Weise versuchten. Ihre Kunst ist neu, wirklich bewundernswürdig und verspricht sehr nützlich zu werden.

Karlsruhe, 8. Sept. Unsere Hauptstadt ist heute ungemein belebt. Die Straßen sind mit Fahnen, zum Theil mit sinnigem Eichenlaub geziert. Das erste badische Sängerkette fand nämlich Nachmittags von halb 1 bis 2 Uhr im Theater statt, worin kaum mehr ein Platz zu haben war. Auch Großherzog Leopold, der bürgerfreundliche Fürst, saß unter seinem Volk und sah beifallklatschend auf seine Sängerbünde herab. Ueberhaupt ist es ja den Badenern eigen: Alles, was sie treiben, fangen sie gleich groß, vaterländisch, gemüthlich an. Die Städte Achern, Bruchsal, Bühl, Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Gernsbach, Heidelberg, Lahr, Mannheim, Mühlburg, Raftatt, Weinheim hatten ihre Sänger, 5—600, unter die Fahnen geschart. Das Fest endete mit Arndt's kräftigem Liede: „Des Deutschen Vaterland.“ (F.S.)

Handel und Industrie.

Aus Schleswig, 6. Sept. Es heißt, die allerhöchste Genehmigung des Statuts der Schleswig-Holsteinischen Bank stöße auf Schwierigkeiten so wesentlicher Art, daß dadurch die ganze Errichtung der Bank in Frage gestellt werden dürfte. Das Patent vom 26. Sept. 1811 verbietet die Abgabe von Wechseln au porteur, und obgleich die flensburger Wechselordnung diese Wechselform gestattet, so dürfte dieselbe der Bank doch versagt werden, um dadurch die Möglichkeit einer Umgehung des Verbots der Bettelemission zu hindern. Da nun die Geschäfte der Bank auf dieser Wechselform wesentlich mit beruhen, so ist einzusehen, daß, wenn sich die oben geäußerte Besorgniß bestätigen sollte, das Gedeihen eines Instituts von vorn herein gestört wäre, für dessen Inslebenreten die Herzogthümer noch nie gekannte, wahrhaft convulsivische Anstrengungen gemacht haben. Inwiefern sich diese Beschränkung mit der früher angekündigten Gleichstellung der

Filialbanken und etwaniger Privatbanken vereinigen lasse, wagen wir nicht zu entscheiden.

* Paris, 6. Sept. Vor kurzem wurde auf der Eisenbahn des linken Seineufers ein Versuch mit einer Maschine angestellt, die statt des Wasserdampfes durch verdichtete Luft in Bewegung gesetzt wurde. Dieser Versuch soll sehr günstig und zur großen Zufriedenheit der demselben bewohnenden Regierungscommissare ausgefallen sein. Der Erfinder des dabei angewendeten Verfahrens, Dr. Andraud, hat sich fünf Jahre lang mit der Auffindung der praktischen Mittel zur Verwirklichung seiner Idee beschäftigt.

Staatspapiere. Frankfurt a. M., 10. Sept. Destr. Blact. 1964; 250 Fl. L. 132 3/8; 500 Fl. L. 154 3/8; Bair. 3 1/2 pc. 101; Bad. 50 Fl. L. 63 3/8; Darmst. 50 Fl. L. 78 1/8; 25 Fl. L. 31 3/8; Nass. 25 Fl. L. 29 1/8. London, 6. Sept. 3pc. Conf. 99 3/8; Span. act. 22 7/8, neue 3pc. 33 3/8; Holl. Int. 62 1/8. Wien, 8. Sept. Blact. 1596; 500 Fl. L. 150 1/8; 250 Fl. L. 130.

Disconto. 10. Sept. Frankfurt a. M., 3 3/8 %.

Actien. Frankfurt a. M., 10. Sept. Launseb. 373 %. Wien, 8. Sept. Nordb. 144; Slogg. 110; Mail. 108 1/2; Livorn. 114 1/2.

Berliner Börse, 11. Sept. Seehandlg. - Prämisch. 89 3/8, 3 1/2 pc. Stetsch. 100 1/2 Br., 3 1/2 pc. Pfandbr. westpr. 100 1/2, ostpr. 102 1/2, pomm. 110 1/2 Br., schles. 100 1/2 Br., 4pc. posen. 104 1/2, neue 3 1/2 pc. 99 1/8 Br., kur. u. neumarkt. 100 1/2 Br., Louisb. 111 3/4, Friedrichsb. 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Eisenbahn, Berl. - Potsd. Prior. Act. 103 1/2 Br., Anhalt. 148, Prior. Act. 102 1/2 Br., Frankf. a. d. O. 140, Prior. Act. 102 1/2 Br., Stettin 118, Hamb. Zus. Sch. 110 1/2, Magd.-Leipz. Prior. Act. 103 1/2, Magd.-Halb. 109 Br., Düsseldorf. Elberf. 88, Prior. Act. 98 1/2 Br., Berg.-Märk. 107 1/2, Rhein. 78 Br., Prior. Act. 97 1/2 Br., 3 1/2 pc. 97 1/2, Bonn-Köln 130 Br., Köln-Rind. 107 1/2, Oberschl. 113 Br., Lit. B. 107 1/2 Br., Krakau-Oberschl. 103 1/2, Kos.-Oderb. 102 1/2 Br., Niederschl. 109 1/2, Sag.-Slogg. 101, Bresl.-Schweidn.-Freib. Prior. Act. 102 Br., Sächs.-Schles. 110 1/2 Br., Sächs.-Bair. 99, Amsterd.-Rotterd. 93 1/2, Nordbahn 150, Sloggnitz 115 1/2, Mail.-Vened. 111 1/2, Livor.-Flor. 115 1/2, Verbach 108 3/8. Russl. 5pc. engl. 118, Hope 4pc. 95, Drig.-Stiegl. 94 1/8, Russ.-poln. Schagob. 90 1/2; Polen, 4pc. Pfandbr. 96, neue 95 1/2, 300 Fl.-L. 95 1/2, 500 Fl.-L. 94 1/2 Br., Bkcert. a 300 Fl. 97 1/2, a 200 Fl. 28 Br., Hamb. Feuerf.-St. Act. 86 1/2 Br.; Holl. 2 1/2 pc. Int. 59 3/8.

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Sept. In den Faubourgs du Roule und St.-Honoré, wo vornehmlich die hier anwesenden Engländer wohnen, waren gestern Abend in Folge der aus London eingetroffenen Nachrichten mehre Hotels illuminirt. — Die für Hrn. Pritchard verlangte Geldentschädigung soll sich auf 25,000 Fr. belaufen. Um der öffentlichen Meinung einen Ersatz für dieses Opfer zu bieten, setzt man wieder allerlei unwahrscheinliche Nachrichten in Umlauf, wie z. B.: „Der Angriff, welchen am 24. Aug. die Marokkaner gegen die Insel vor Mogador unternommen, scheint den Prinzen von Joinville bestimmt zu haben, neue Maßnahmen zu ergreifen. Es ist die Rede davon, er habe vor, die Stadt Mogador selbst zu besetzen. Die Insel vor Mogador hat den Namen die Insel Joinville erhalten.“

Verantwortliche Redaction: Professor Bülow.

Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.

A n k ü n d i g u n g e n.

Für Schulanstalten, sowie zum Privatunterricht sind bei uns erschienen:

Erster Unterricht im Englischen.

Ein praktischer Lehrgang dieser Sprache, nach Ahn's Lehrgang des Französischen,

mit sorgfältiger Berücksichtigung der Aussprache und vorzugsweiser Benutzung derjenigen Wörter, welche dem Deutschen gleich oder doch ihm verwandt sind,

herausgegeben von
Dr. C. M u n d e.
Gr. 8. Brosch. 1/2 Thlr.

Briefe zum Uebersetzen in das Englische,

mit beigefügter Worterklärung und Erläuterung grammatischer Schwierigkeiten, sowie einer kurzen Anweisung, englische Briefe zu schreiben,

von **Dr. C. M u n d e.**

Zweite Ausgabe. Gr. 8. Brosch. 1/2 Thlr.

[2993] Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

En vente chez **Brockhaus & Avenarius** à Leipzig:

Recherches microscopiques sur le système nerveux

par **ADOLPHE HANNOVER.**

Avec sept planches.
In-4. Copenhague. Cart. 3 Thlr.

Bei **Wandenhoeck & Ruprecht** in Göttingen ist erschienen: [2974]

Bohg, W. W., Ueber das Komische und die Komödie. Ein Beitrag zur Philosophie des Schönen. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 5 Ngr. (1 Thlr. 4 gGr.)

Frohne, G., Observationes in Apollonii Dyscoli synataxin. Gr. 8. Geh. 7 1/2 Ngr. (6 gGr.)

Lantzius - Beninga, G., De evolutione sporidiorum in capsulis muscorum. Dissertatio inauguralis. 4. Geh. 10 Ngr. (8 gGr.)

Reist, B. W., Die Bonorum possessio. Ihre geschichtliche Entwicklung und heutige Geltung. I. Band. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. (1 Thlr. 12 gGr.)

Meyer, H. W. A., Kritisch-exegetischer Commentar über das neue Testament. Erster Abtheil. erste Hälfte. Das Evangel. Matthäi. Zweite verb. u. verm. Aufl. Gr. 8. I Thlr. 12 1/2 Ngr. (1 Thlr. 10 gGr.)

Vergleichung, philosophische, der Römischen, Preussischen und Französischen Civilgesetzgebung. Gr. 8. Geh. 25 Ngr. (20 gGr.)

[3062]

Aufforderung.

Die Verfasser der beiden an uns eingegangenen Bewerbungsschriften um den von Sr. Hoheit dem gnädigst regierenden Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg ausgesetzten Preis von 100 Dukaten auf die beste Geschichte der Landwirtschaft im altenburgischen Osterlande mit dem Motto:

„Die Geschichte des Grundeigentums bildet den wichtigsten Theil der Geschichte der Landwirtschaft“,

und mit dem Motto:

„Aus der Vergangenheit sproßt die Gegenwart blühendes Dasein“,

werden hiermit Beide ersucht, sich dem Herrn Professor Eduard Lange in Altenburg recht bald zum Behuf der Bestimmung einer Zeit zu einer mündlichen Besprechung über diese Angelegenheit schriftlich zu erkennen zu geben.

Sollten sie aber diese vertrauliche Namensnennung bis zum 28. Sept. 1844 unterlassen, so würden wir dieses als eine Verzichtleistung auf die Vortheile zu betrachten haben, welche wir ihnen zuwenden zu können hoffen.

Rüdigsdorf, am 18. Aug. 1844.

Das Preisrichtercollegium.

In dessen Auftrag

Wilhelm Crusius.

[3045]

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Irland.

Von

J. Benedey.

Zwei Theile.

Gr. 12. Geh. 4 Thlr.

Leipzig, im September 1844.

[3063]

F. A. Brockhaus.

Bei **C. S. Reclam** sen. in Leipzig ist erschienen:

Toiletten-Spiegel

für schwangere und junge Mütter. Eine Anweisung, wie sich Frauen während der Schwangerschaft, Niederkunft und während des Stillens zu verhalten haben, sowie eine Anleitung über die Behandlung neugeborener und junger Kinder und über die vorzüglichsten Krankheiten, von **Ed. Baumann**, prakt. Wundarzt und Geburtshelfer. 1842. 15 Bogen in 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. [3031]

Macintosh-Anzeige.

Dieselben sind zu bevorstehendem Herbst und Winter wieder in allen Façons, Farben und Größen vorräthig; auch bin ich durch besondere Begünstigung von **C. Macintosh & Co.** in Manchester in den Stand gesetzt, für jetzt zu nachstehenden billigen, aber selten Preisen verkaufen zu können.

Ein **Macintosh** von 48 Zoll Länge und 44 Zoll ob. Breite à 9 Thlr.

„ „ „ 44 „ „ „ 42 „ „ „ 8 „

„ „ „ 40 „ „ „ 38 „ „ „ 7 „

„ „ für Knaben à 6 und 5 Thlr.

[2917—20]

Christian Schneider,

Agent von **C. Macintosh & Co.** in Manchester, Leipzig, Tuchhalle Treppe B., 3te Etage.

Mess-Anzeige.

G. H. Grieshammer in Leipzig,

Katharinenstraße Nr. 19,

empfehle zu den niedrigsten Fabrikpreisen ab Sheffield, Hamburg oder Leipzig: **extrafeinen englischen Guß- und Rutschfeder-Stahl; beste englische Feilen und Werkzeuge aller Art; Stahlwaaren aller Art,** aus den bekannten großen Manufacturen der Herren **Marriott & Atkinson, Moulson Brothers, W. Hall & Co.** in Sheffield. Ferner:

superfeine **Bronze-Farben** von **P. Kupprecht** in Nürnberg; seine und mittelfeine **Carmin** von **Huth, Alutrel & Co.** in Paris; feinste **Horn-Laternen-Tafeln** von **Forst & Co.** in Hamburg; **Nürnberger Staniole und Spiegelfolien** in allen Größen; **geschlagenes Gold,** echtes, in allen gangbaren Formaten und Farben; **feuerfeste patentirte Sicherheits-Kisten** in allen Größen von **Thomas Milner & Son** in Liverpool, nebst mehren andern englischen und französischen Artikeln, und versichert bei reellster Bedienung die billigsten Fabrikpreise. [3061]

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit dem geehrten reisenden Publicum anzuzeigen, daß er seit dem 1. Febr. d. J. das nach der Promenade gelegene

Hôtel de Saxe

hiesigen Orts übernommen und solches jetzt ganz neu eingerichtet hat, mit der Versicherung aufmerkamer und billiger Bedienung. [3058—60]

Leipzig, am 12. Sept. 1844.

C. Meyer.

*** Sollten milde Herzen geneigt sein, Gaben der Wohlthätigkeit den unglücklichen Bewohnern der durch Ueberschwemmung verheerten Gegenden in **West- und Ostpreußen** zugehen zu lassen, so erbitte ich mich hiermit, dieselben in Empfang zu nehmen und an den **Central-Unterstützungs-Verein** in Berlin zu übersenden.

Dresden, am 4. Sept. 1844.

[3010—12]

im neuen Antheuse, innere Pirnaische Gasse Nr. 9.

Berichtigung.

Die von dem + -Correspondenten der Schlesischen Zeitung aus Berlin in Nr. 209 mitgetheilte Nachricht: **im Königreiche Sachsen sei der Debit von Loosen zur Gewerbe-Ausstellung untersagt, beruht auf einem Irrthume.** Allerdings sind in mehren deutschen Staaten untere Polizeibehörden zweifelhaft gewesen, ob die bestehenden Verbote fremder Lotterien auf dieses zum Besten der gesammten deutschen Industrie gereichende Unternehmen Anwendung finden müßten. Allein der unterzeichnete Verein hat die Regierungen unsers Vaterlandes ersucht, dergleichen Zweifel durch ausdrücklich ausgesprochene Zulassung des Verkaufs dieser Loose zu beseitigen; was namentlich von der Königl. Sächsischen Regierung mit dankenswerthester Bereitwilligkeit sofort geschehen ist.

Berlin, am 8. Sept. 1844.

Verein zur Verlosung ausgestellter deutscher Gewerbs-Erzeugnisse.

Dr. Freiherr von Reden.

[3046]

Interessante Neuigkeit.

Bei **Ign. Jackowitz** in Leipzig erschienen:

Herr Buffen

auf der

Berlin - Leipziger Eisenbahn.

Von

Ed. Brennglas.

Auch unter dem Titel:

Berlin wie es ist und — frinkt. XXI. Heft.

Mit einem color. Titellkupfer von **P. Habelmann.**

8. Eleg. geh. im Umschlag. Preis: 1/2 Thlr.

Das I. bis XX. Heft von diesem interessanten Werke ist in den neuesten Auflagen wieder vollständig zu haben. [2765—67]

Neue Pianoforte-Compositionen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau ist erschienen und in allen Musikalien- und Buchhandlungen zu haben: [3009]

Przyluski, F., Mazure avec Introduction et Coda pour le Pianoforte (dedicé à Mr. J. Lubowski). 7 1/2 Sgr.

Kaczowski, Mystères de la danse. Trois Mazures p. Pfte. 5 Sgr.

Ergmann, A., Variations brillantes pour le Pianoforte sur un thème de l'Opéra Norma de Bellini. 15 Sgr.

Schnabel, C., Grande Fantaisie brillante pour le Pianoforte sur **d'airs américains** (dedicé à Mr. Fr. Liszt). Op. 30. 1 Thlr.

Sämmtliche vorstehende Compositionen sind schon von namhaften Virtuosen öffentlich vorgetragen worden und hatten sich der günstigsten Aufnahme zu erfreuen.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, den 13. Sept. **Der verwunschene Prinz,** Schwanke in 3 Acten von **J. von Pögg.**

— Vorher: **Der Weiberfeind,** Posse in 1 Act von **Benedix.**

Sonntag, den 15. Sept. Zum dritten Mal: **Der Schosse von Paris,** komische Oper in 2 Acten von **W. A. Bohlsbrück.** Musik von **Heinrich Dorn.** Dirigirt von Herrn Kapellmeister **Korzing.**

Sonnabend, den 14. Sept.

Zum Besten der unglücklichen Abgebrannten in Plauen:

Camont, Trauerspiel in 5 Acten von **Goethe.** Musik von **Beethoven.** Dirigirt von Herrn Kapellmeister **Korzing.**

Nach dem Grundsatz: **„Wer schnell hilft, hilft doppelt“** biete ich hiermit meinen geehrten Mitbürgern eine Gelegenheit, unserer unglücklichen Schwesterstadt beizuspringen. Die Preise der Plätze sind die gewöhnlichen, doch wird jede höhere Gabe dankbar angenommen.

Leipzig, am 12. Sept. 1844.

[3067] **Dr. Carl Christ. Schmidt.**

Sonn

Leipzig. erscheint in der Buchhandlung des Postamtlers Kuch...

Deutsche

Wirtter Arbeiter Die Di...

Preußen

Journal Sachsen nalverei + Köln. von Pa Adolf...

Oesterrei

lungen: Spanien. lizei. Z...

Großbrit

Frankrei Der Au Englan...

Schweiz.

Händel Wallis.

Italien.

Rußland Rußland...

Griechen.

Athen. Sendun...

Moldau

Söhne k...

Türkei.

mus ent...

Ägypten

Abysini...

Wissensf

Volksfösch...

Handel u

dampfsch...

Neueste

Wirkfösch...

Unkündig

...

*** Plau**

find. Stellt...

terlich dar...

an 3000 J...

fer, als es...

ist erforderli...

Glied in...

die Frohn...

die mit gro...

in der groß...

im Wesent...

droht, doch...

putation is...

großen Ung...

+ Göt...

temberg...

Centralvor...

der in unse...

(Nr. 257),

„Wert...

des Central...

an mich ge...

nen meinen...

finnungen.

Zahres an...

Gustav-Ado...

chen, hielt...

Pflicht. G...

Vorfindender...

eins, die W...

ich Gott, i...

heilige Döf...